

VN-INTERVIEW. Hildegard Breiner (82), Umweltaktivistin

**SCHWARZACH** 40 Jahre ist es her, dass eine Volksabstimmung die Inbetriebnahme des fertig gebauten Kernkraftwerks Zwentendorf bei Wien verhinderte. Widerstand gab es auch in Vorarlberg. Er wurde von der Umweltaktivistin Hildegard Breiner angeführt. Die Russ-Preis-Trägerin ist damals als „Lady Resistance“ in die Geschichte der österreichischen Anti-Atomkraftbewegung eingegangen. Die 81-jährige kämpft auch heute noch gegen die Nutzung von Atomkraft.

**Was hat Sie dazu bewogen, sich in den 1970er-Jahren der Anti-Atom-Bewegung anzuschließen?**

**BREINER** Die treibende Kraft war mein Mann Franz Viktor. Er war Maschinenbauingenieur und hat schon früh durchschaut, wie lebensfeindlich die Atomtechnik ist. Er überzeugte auch mich davon. In unserem Einsatz gegen Atomkraft gingen wir offen auf Leute zu und stellten uns der Diskussion. Wir sind auch gegen Propagandafeldzüge aus Wien aufgetreten. Doch die Leute, die aus den großen EVU (Elektrizitätsversorgungsunternehmen, Anm. Red.) aus Wien gekommen sind, haben uns von oben herab behandelt. Ich koche jetzt noch, wenn ich daran denke.

**Was war denn da?**

**BREINER** Ich habe mich einmal während einer Diskussionsveranstaltung zu Wort gemeldet. Mein Statement war sachlich fundiert und korrekt. Einer der EVU-Generaldirektoren antwortete darauf: „Na, gnä' Frau, woin's denn ihre Wäsch wieder im Boch waschn?“ Der hat uns nicht ernst genommen. Diese Arroganz kränkt mich heute noch.



# „Empört euch! Kämpft!“

Vorarlberg trug maßgeblich dazu bei, dass das AKW Zwentendorf nie ans Netz ging.

**Bei wie vielen Anti-Atomkraft-Demonstrationen machten Sie mit?**

**BREINER** Das weiß ich nicht mehr genau. Ich bin ja immer noch dran. Ich erinnere mich, dass ich allein in den 1980er-Jahren in Wackersdorf 17 Mal war. Begonnen hat der Kampf jedoch schon 1971, als das AKW Rütli in der Schweiz in Betrieb gehen sollte. Das wurde auch

durch die Demonstrationen von uns Vorarlberger Aktivisten verhindert. Ja, und dann kam Zwentendorf. Da gab es einige Demos im Land. Zum Beispiel eine große vor dem Landhaus, eine Straßenveranstaltung mit Konrad Lorenz in der Bregenzer Fußgängerzone, einen Aufklärungsabend der Bundesregierung in Feldkirch mit rund 1300

Bürgern, die sich zu einer Demonstration entwickelt hat.

**Wie lief der Vorarlberger Widerstand gegen Zwentendorf ab?**

**BREINER** Es begann 1975 mit Schulungszusammenkünften in St. Gerold, wo wir lernten, Sachwissen unter die Leute zu bringen und im Vorfeld der Abstimmung mit den

richtigen Argumenten zu debattieren. Für uns Aktivisten war die Bewusstseinsbildung wichtig. Atomkraft war damals Zukunftsenergie und beeinflusst von der Industrie. Die Leute wussten gar nicht, was das ist. Von den Gefahren ganz zu schweigen. Große Unterstützung kam von den Vorarlberger Nachrichten. Wäre der damalige Chefredakteur Franz Ortner nicht dauernd an dem Thema dran gewesen, hätte unsere Aufklärungsarbeit im Land nicht so gut funktioniert. Vorarlberger nahmen aber auch an Protesten vor Ort teil. Etwa beim legendären Sternmarsch von Tulln zum AKW Zwentendorf am 12. Juni 1977 hat sich eine große Gruppe Vorarlberger beteiligt. Die Blasmusikkapelle Koblach war dabei und spielte Protestmärsche. Bei allen Protestaktionen trugen unsere Leute den „Atomkraft Nein Danke“-Button.

**Die Inbetriebnahme des AKW Zwentendorf wurde durch eine knappe Mehrheit in der Volksabstimmung vom 5. November 1978 verhindert. Aber Österreich ist umkreist von AKW in Deutschland, Tschechien, Ungarn, der Schweiz. Macht der Widerstand heute trotzdem noch Sinn?**

**BREINER** Ja, denn mittlerweile geht die Stoßrichtung Richtung EURATOM-Vertrag. Würde Österreich den Mut fassen, aus dem EURATOM-Vertrag auszusteigen, wäre das ein signifikantes Signal an die anderen Staaten. Wenn Österreich schon nicht aussteigt, dann soll der Vertrag wenigstens modifiziert werden, damit die Förderungen künftig statt in Atomkraft in erneuerbare Energien fließen.

**Hat sich das Bewusstsein der Vorarlberger im Hinblick auf die Gefahren durch Atomkraft verändert?**

**BREINER** Die Vorarlberger sind diesbezüglich ohnehin bewusster. Aber im Grunde ginge es darum, im Hinblick auf Energiebedarf mit einem genügsameren Lebensstil Einfluss auszuüben. Es flammt in dem Moment auf, wenn irgendwo etwas passiert, wie die Nuklearkatastrophen in Tschernobyl 1986 und in Fukushima 2011.

**Was kann der Einzelne beitragen?**

**BREINER** Umsteigen auf Ökostrom. Das ist einfach und kann sich jeder leisten. Und sich nicht mehr so sehr auf materielle Werte fixieren. Man fühlt sich so gut, wenn man sich mit weniger zufrieden gibt.

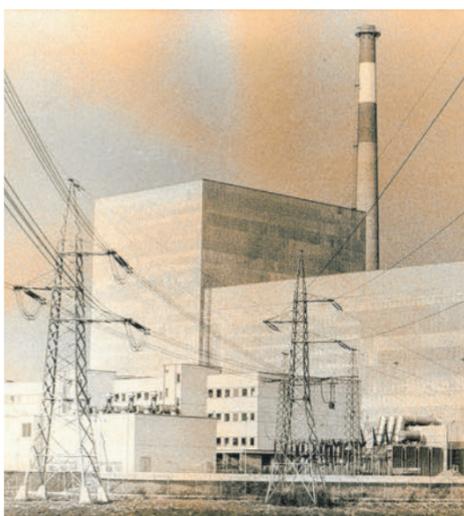
**Welche Message haben Sie für die junge Generation?**

**BREINER** Die Jungen sollten der jetzigen und vorigen Generation nachsehen, dass diese ihnen die Welt in diesem Zustand überlassen. Die Jungen sollten sich gut bilden und dadurch fähig sein, sich für eine lebenswerte Welt einzusetzen. Lasst euch nicht entmutigen! Empört euch! Kämpft!

**HEIDI RINKE-JAROSCH**  
heidi.rinke-jarosch@vn.at  
05572 501-190

**ZUR PERSON**

**HILDEGARD BREINER** ist Naturschutz- und Anti-Atomkraft-Aktivistin.  
**GEBOREN** 28. März 1936  
**LAUFBAHN** Handelsschule, im elterlichen Betrieb „Zentralgarage Böhrler“ mitgearbeitet, Prokuristin im Bäckereitechnik-Betrieb ihres Mannes.  
**FAMILIE** war verheiratet mit Franz Viktor Breiner († 1998) 1 Sohn, 3 Enkelkinder  
**AUSZEICHNUNGEN** Binding-Preis für Natur- und Umweltschutz (2000), Nuclear Free Future Lifetime Achievement Award (2004), Russ-Preis und -Ring (2008), usw.



Das Kernkraftwerk Zwentendorf wurde fertiggebaut, ging aber nie in Betrieb.



Im Juni 1978 kam Konrad Lorenz in die Fußgängerzone in Bregenz, um die Vorarlberger Zwentendorf-Gegner zu unterstützen.



Aufklärungsarbeit der Anti-Atom-Aktivistinnen in der Fußgängerzone Bludenz im Herbst 1977.



Die Blasmusikkapelle Koblach war beim Sternmarsch in Tulln dabei.

**CHRONOLOGIE AKW ZWENTENDORF**

**1969** Am 11. November wurde der Bau des Kernkraftwerks Zwentendorf von der damaligen Bundesregierung unter Kanzler Josef Klaus genehmigt. Geplant war ein Siedewasserreaktor mit einer Nettoleistung von 692 Megawatt. Kosten: 5,2 Milliarden Schilling. Errichtet und betrieben werden sollte das AKW von der Gemeinschaftskernkraftwerk Tullnerfeld GmbH, an der der Bund und die einzelnen Bundesländer durch ihre jeweiligen Energieversorgungsunternehmen beteiligt sein sollten. In Vorarlberg war das die VKW.  
**1971** Auf Drängen der Bundesländer wurde der Baubeschluss für das Kraftwerk von der Bundesregierung unter Kanzler Kreisky am 22. März gefällt.  
**1972** Baubeginn des AKW am 4. April.  
**1978** Nach der Errichtung des Kernkraftwerks lehnten 50,47 Prozent der bei der Volksabstimmung am 5. November Abstimmenden (Wahlbeteiligung von 64,1 %) die Inbetriebnahme ab. Nach der Volksabstimmung kam es zu heftigen Diskussionen. Der damalige Bundeskanzler Bruno Kreisky (SPÖ) hatte angekündigt, im Falle eines Votums gegen das Kraftwerk zurückzutreten. Die damalige ÖVP unter Obmann Josef

Taus sah damals eine Chance, Kreisky im Falle einer Niederlage zum Rücktritt zu bewegen, was allerdings trotz verlorener Abstimmung nicht eintrat.  
**1979** Bruno Kreisky erreichte bei der Nationalratswahl seinen größten Wahlsieg.  
**1985** Bis März, als die „stille Liquidierung“ des Kernkraftwerks Zwentendorf beschlossen wurde, kostete es insgesamt 14 Milliarden Schilling, 600 Millionen Schilling davon waren allein für die Instandhaltung nötig gewesen.  
**1978** In der Folge führte die Nichtinbetriebnahme im Dezember zum Atomsperrgesetz, nach dem in Österreich auch in Zukunft keine Kernkraftwerke ohne Volksabstimmung gebaut werden dürfen.

**1987** wurde das Kohlekraftwerk Dürnrohr in Betrieb genommen. Der Standort wurde so gewählt, dass die Stromleitungen des Kraftwerks Zwentendorf genutzt werden konnten.  
**2005** Die EVN AG hat das Kraftwerk gekauft und ein Sicherheitstrainingzentrum eingerichtet.  
**2009** Auf dem Gelände wurde eine Photovoltaikanlage errichtet und am 25. Juni in Betrieb genommen. Mit dem Vollausbau sollen die insgesamt 1000 an der Fassade und im Freigelände installierten Solarmodule durchschnittlich 180.000 kWh elektrische Energie pro Jahr liefern.  
**2010** Das KKW Zwentendorf kann seit Juni besichtigt werden.

**40 JAHRE ZWENTENDORF - WIDERSTAND FÜR DIE ZUKUNFT**

Die Ausstellung erinnert zum 40. Jahrestag an die Volksabstimmung, die die Inbetriebnahme des AKW Zwentendorf verhindert hat. Sie widmet sich der Rückschau auf den historischen Widerstand aus der Bevölkerung und was daraus entstanden ist: die Bewegung zur Energiewende und zu den erneuerbaren Energien. **Eröffnung am Montag 5. November 2018, 16.30 Uhr, Landhaus Bregenz, Montfortsaal**, mit LH Markus Wallner, Johannes Rauch und Beiträgen von Hildegard Breiner, Ulrich Gabriel und Willi Sieber. Die Ausstellung ist vom 5. bis 19. November, Montag bis Freitag von 8 bis 18 Uhr geöffnet.